

BOTSCHAFT VON DER GEBIETSFÜHRERSCHAFT

## Der Geist der Weihnacht

Elder Patrick Boutoille, Frankreich

Gebietssiebziger

Ist die Weihnachtszeit nicht einfach herrlich?

Einem jeden scheint das Herz weicher zu werden und die Güte wird uns wichtiger. In dieser Zeit nehmen wir uns mehr Zeit für unsere Familie, unsere Eltern und Freunde und zeigen ihnen, dass wir sie lieb haben.

Im Allgemeinen ist die Welt auch sehr mit Geschenken, guten Mahlzeiten und diversen Einladungen beschäftigt. Und wenn wir nicht achtgeben, kann dies auch für uns zu Weihnachten das Allerwichtigste sein.

Als Nachfolger Christi müssen wir aber auf das achten, was den wahren Geist der Weihnacht ausmacht.

Mir gefällt Präsident Howard W. Hunters Aufforderung sehr gut: „Wenn Sie den wahren Geist der Weihnacht entdecken und an seinem erquickenden Gefühl teilhaben wollen, habe ich einen Vorschlag für Sie: Nehmen Sie sich in der Hektik dieser Weihnachtszeit die Zeit, Ihr Herz Gott zuzuwenden. Knien Sie in einer stillen Stunde und an einem stillen Ort nieder und danken Sie – allein oder gemeinsam mit Ihren Lieben – für das Gute, was Ihnen zuteilgeworden ist, und bitten Sie, dass sein Geist in Ihnen wohnen möge, während Sie ernsthaft danach streben, ihm zu dienen und seine Gebote zu halten. Er wird Sie an der Hand nehmen, und seine Verheißungen gehen in Erfüllung.“<sup>1</sup>

Diese Aufforderung sollte uns dazu veranlassen, uns über die Art und Weise Gedanken zu machen,

wie wir am Ende dieses Jahres alles vorbereiten wollen.

Ich kann mich an Weihnachten in meiner Kindheit erinnern. Es war immer schlicht und fröhlich und sehr auf die Familie ausgerichtet.

Ich erinnere mich auch daran, dass mein erstes Weihnachten während meiner Missionszeit in England mich tief bewegt hat. Mein schwedischer Mitarbeiter, Elder Nilsson, und ich beschlossen, uns diesen Abend dafür vorzubehalten, unseren Mitmenschen Gutes zu tun. An Heiligabend besuchten wir ein Mitglied der Kirche im Krankenhaus. Wir versuchten, traurigen Menschen auf der Straße eine Freude zu machen und Menschen, die nur wenig Beachtung fanden, ein kleines Geschenk zukommen zu lassen.

Wir klingelten an der Tür und versteckten uns dann, um das frohe Gesicht derer zu sehen, die die Tür aufmachten. Das erfüllte uns mit Dankbarkeit. Es war ein kalter Abend, doch im Herzen war uns ganz warm ...

Später wollten meine Frau und ich eine Weihnachtstradition einführen:

An Heiligabend bereiten wir jetzt gern mit unseren Kindern und auch den Missionaren, wenn sie Zeit haben, Plätzchen, Schokolade und andere Naschereien vor. Wir singen Weihnachtslieder in mehreren Stimmen und planen dann, wie wir den weiteren Abend verbringen wollen. Dann besuchen wir Mitglieder der Kirche und Nachbarn, und während wir ihnen die Süßigkeiten überreichen, singen wir die schönen



Elder

Patrick Boutoille

Weihnachtsmelodien mit ihren bewegenden Worten.

Vor einigen Jahren besuchten wir eine Bekannte meiner Frau, deren Gesundheitszustand sich unabwendbar verschlechterte. Ich kannte sie noch nicht, aber als wir mit unserem Gesang begannen, sah ich, wie ihr Gesicht sich aufhellte, und ich konnte erkennen, wie sie sich trotz ihrer schweren Lage einen Augenblick lang freute. Tränen der Dankbarkeit liefen ihr über die Wangen.

Diese heiligen Momente, die wir als Familie erleben durften, helfen uns, an die Worte Jesajas zu denken:

„Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Die Herrschaft liegt auf seiner Schulter; man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens.“<sup>2</sup>

„Mögen wir mit kleinen Gesten der Freundlichkeit, der Nächstenliebe und des Mitgefühls die Welt mit dem Licht seiner Liebe und mit heilender Macht erfüllen.“<sup>3</sup>

Ich bezeuge, dass Jesus der Messias ist. Er ist der Erretter aller Menschen. Seine Liebe zu uns ist unermesslich.

Ich bete darum, dass wir alle Pläne machen und Vorbereitungen treffen, den wahren Geist der Weihnacht zu verspüren. ■

### ANMERKUNGEN

1. Howard W. Hunter, „Das wahre Weihnachten“, *Liahona*, Dezember 2015, Seite 80
2. Jesaja 9:5
3. Dieter F. Uchtdorf, „Erfüllen wir die Welt mit der Liebe Christi“, *Liahona*, Dezember 2014, Seite 5

# Ein gehaltenes Versprechen

## Ein 90-jähriger Wiener Zeitzeuge erinnert sich an seine Bekehrung

Regina Schaunig, nach einem Interview mit Alfred Pietsch

**Wien:** Alfred Pietsch, besser bekannt als „Fredy“, gab aus Anlass seines 90. Geburtstags mehrere Interviews für die lokale Presse und wurde von seinen zahlreichen Freunden innerhalb und außerhalb der Kirche als bedeutender Wiener Zeitzeuge gefeiert, der während des Zweiten Weltkriegs mit Herz und „Wiener Schmä“ für Menschlichkeit und Gerechtigkeit eingetreten ist. Bruder Pietsch konnte als Autor des Buches „Es regnete Hakenkreuze“ (Molden, 2004) in den letzten Jahren immer wieder in der Öffentlichkeit, insbesondere in Schulen, über diese schwierige Zeit und seine persönlichen Erlebnisse berichten. Darüber, wie er es wagte, mit 13 Jahren eine Auszeichnung des sogenannten „Deutschen Jungvolks“ (DJ) zurückzuweisen, und dadurch auf das damals so begehrte Schmalzbrot und den Posten eines Trommlers verzichten musste, oder wie er als 19-Jähriger an der bereits zerbröckelnden Ostfront durch einen sogenannten „Heimat-schuss“ und eine Operation ohne Narkose überlebte und schließlich aus der Kriegsgefangenschaft der Amerikaner auf abenteuerliche

Weise nach Hause zurückkehrte. Was der gelernte Schriftsetzer und langjährige Angestellte der Österreichischen Nationalbank, begeisterter Sportler und Sänger von Wiener Liedern, jedoch nicht so oft erzählt hat, ist die Geschichte seiner Bekehrung. In einem kürzlich mit ihm geführten Interview berichtete er darüber:

*Mein Vater Rudi Pietsch war als bekannter Schrammelmusiker öfters auf Reisen, und da war ich bei der Tante Mitzi untergebracht, die mit mir immer gebetet hat. Und als ich dann mit 17 Jahren eingezogen wurde, sagte sie: „Vergiss nie, dass du einen*

*Schutzengel hast! Wenn du in Not bist oder Hilfe brauchst, dann bete zu Gott, er wird dir helfen.“ Das nahm ich damals nicht so ernst. Doch als ich mit meiner Truppe bei Warschau eingesetzt wurde, sagte am Abend vor dem 20. August 1944 einer der Offiziere: „Den morgigen Tag werden wir alle nicht überleben, außer es geschieht ein Wunder. Die Russen kommen mit einer starken Panzerdivision auf uns zu.“ Als ich sah, wie sich die Leute auf diesen Tag vorbereiteten, fiel mir Tante Mitzi ein, und ich dachte mir, ich probier es mit einem Gebet. „Lieber Gott“, sagte ich damals, „ich weiß zwar nicht, ob es dich gibt, aber meine Tante hat gesagt, dass du mir in Gefahr hilfst. Es gibt hier noch viele andere, die Angst haben, aber ich versprech dir, dass ich einmal etwas für dich tun werde, wenn ich den morgigen Tag überlebe.“*

*Ich hatte an diesem Tag wirklich einen Schutzengel! Beim Großangriff der Russen traf mich ein Schuss in den linken Oberarm, und ich wurde in ein Verwundetennest hinter der Frontlinie und später in ein Feldlazarett geschickt. Nach einem Krankenurlaub sollte ich nach Berlin zu den schweren Panzer-einheiten kommen, aber weil ich ein guter Schifahrer und Bergsteiger war, schickten sie mich dann in die sogenannte „Alpenfestung“ nach Mittenwald, wo ich als Gebirgsjäger ausgebildet*



FOTO VON FRANK HELMIRICH

**An der Geburtstagsfeier von Alfred Pietsch (links) nahmen auch „Very Important Persons“ teil, wie Anneliese Figl, die Tochter des österreichischen Altbundespräsidenten Leopold Figl (Mitte), und Bezirksvorsteher Adolf Tiller (rechts)**

wurde. Während der schweren Kämpfe um Wien fuhr ich dort friedlich Schi und kam zu Kriegsende von dort in die Gefangenschaft. Wieder in Wien, heiratete ich meine Jugendliebe Friedl. Für meine Rettung bedankte ich mich mehrmals in einer der katholischen Kirchen im stillen Gebet. So vergingen etliche Jahre, bis meine Frau begann, sich für die Bibel zu interessieren, und sich mit den Missionaren der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage traf. Ich war meist nicht zuhause, sondern bei Sportaktivitäten. Als ich die Missionare kennenlernte, sprachen sie mit mir über das Wort der Weisheit. „Was, kein Bier? Keinen Wein? Das ist ja gegen unsere Kultur“, protestierte ich. Doch ich gab mein Einverständnis, dass meine Frau sich 1972 taufen ließ. Ich wollte jedoch nicht viel von der Kirche wissen, bis wir beim damaligen Missionspräsidenten, Bruder Scherrer, eingeladen waren. Als er mit mir im Büro saß und vier Stunden lang über den Plan der Erlösung und das ewige Leben sprach, hatte ich das Gefühl, es stimmt, was er sagt. Er schickte mir die Missionare, und nachdem ich ein Gebet gesprochen hatte, kam mir in den Sinn, dass ich als Soldat versprochen hatte, einmal etwas für Gott zu tun. Und so bekam ich mein Zeugnis, dass die Kirche tatsächlich wahr ist, und ließ mich 1975 taufen. Danach war ich zehn Jahre lang Bischof, 17 Jahre Hoher Rat und – zusammen mit meiner zweiten Frau Sissy – 17 Jahre Nationaler Beauftragter in der Öffentlichkeitsarbeit.

Auf die Frage an Fredy Pietsch nach seinen Lieblingsliedern nannte er das Wienerlied „Wenn der Herrgott nicht will, nutzt es gar nichts“ und das Kirchenlied „Christus ist mein Herr“. ■

## Miteinander reden und gemeinsam feiern: die „Interreligiöse Dialogplattform“ St. Pölten

Regina Schaunig, Redakteurin der *Regionalen Umschau*



FOTO VON WOLFGANG SCHOLLE

**Wolfgang Scholle freut sich, die interreligiöse Landschaft seiner Heimatstadt mitgestalten zu können**

**St. Pölten:** In vielen österreichischen Städten fanden in den letzten Jahren bereits interreligiöse Kultur- und Sportveranstaltungen statt, aus denen sich nach und nach ein „Dialog der Religionen“ entwickelt hat. So auch in St. Pölten, wo am 5. Mai 2015 auf Initiative des „Büros für Diversität“ eine „Interreligiöse Dialogplattform“ ins Leben gerufen wurde, in der von nun an sämtliche staatlich anerkannten Religionsgemeinschaften vertreten sind.

Im offiziellen Medienbericht wird betont, dass regelmäßige Gespräche

der verschiedenen Glaubensvertreter den „Respekt, das gemeinsame Lernen mit- und voneinander, den Blick für das Verbindende“ und ganz allgemein ein „friedliches Miteinander“ auf Gemeindeebene fördern sollen. Dem Bürgermeister der multikulturellen und multireligiösen Stadt St. Pölten, Mag. Matthias Stadler, geht es darum, „einander kennenzulernen, Überzeugungen, Werte und Praktiken des jeweils anderen zu erfahren sowie gemeinsame Arbeitsfelder zu finden“. Wolfgang Scholle, der Öffentlichkeitsbeauftragte der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen) für Niederösterreich, machte gemeinsam mit anderen Religionsvertretern in der von Stadträtin Mag. Martina Eigersreiter geleiteten Diskussion Vorschläge für gemeinsame Aktivitäten. Er berichtet von den einstimmig gefassten Beschlüssen: „Interreligiöser Spaziergang, Familienfest, Sportfest und ein ‚Fest der Religionen‘, das bereits im Juli im Südpark stattfinden soll. Jede Religionsgemeinschaft erhält außerdem die Möglichkeit, sich im Stadtmagazin, das an alle Haushalte ergeht, auf einer Doppelseite vorzustellen. Der Vertreter der römisch-katholischen Kirche erklärte sich bereit, mit Unterstützung vonseiten der Mormonen und der Adventisten eine gemeinsame Formulierung der Religionen zu den Themen Frieden,



Freiheit und Verständigung vorzubereiten.“ Besonders beeindruckt zeigt sich Wolfgang Scholle von der gegenseitigen Akzeptanz und der offenen Basis der von nun an mindestens zwei bis vier Mal im Jahr zusammenkommenden Religionsvertreter: „Man fühlt sich wirklich als

Teil der Gruppe, auch wenn man zu einer im Vergleich kleineren Kirche gehört“, freut sich der langjährige Versicherungskaufmann und Vater von vier Kindern, der als Laienpriester der Kirche im Osten Österreichs außerdem für Wohlfahrt, Arbeit, Aus- und Weiterbildung zuständig ist. ■

## Lernen, Dienen und „analoges“ Wohlfühlen in einer bunten Gemeinschaft von Schwestern

Regina Schaunig, Redakteurin der *Regionalen Umschau*

**Neumarkt am Wallersee:** „Ich fühlte mich einfach wohl“, gab eine Schwester aus dem Pfahl Salzburg in der Schlussversammlung des diesjährigen Schwesterntages am 30. Mai 2015 Zeugnis. Sie hatte sich an einem Dienstprojekt für das Salzburger Frauenhaus beteiligt, das unter dem Motto stand: „Von Frauen für Frauen“. Manuela Erlacher, Ratgeberin in der Pfahlleitung der Frauenhilfevereinigung, hatte aus Stoffresten 43 bunte Taschen hergestellt, die von den Schwestern des Pfahles mit Hygieneartikeln, Handtüchern und anderen Dingen des täglichen Bedarfs gefüllt wurden – alles, was Frauen, Mütter und Kinder benötigen, wenn sie, meist überstürzt, ihr Zuhause verlassen und Schutz im Frauenhaus suchen müssen. Auch kleine Spielsachen, Malutensilien und Kinderbücher waren dabei, dazu der Ausdruck von Liebe und Wertschätzung in Form von Selbstgestricktem, schönen Verpackungen und handgeschriebenen Briefchen an die Empfängerinnen. Die vollgepackten Taschen wurden von

der Geschäftsführerin der Österreichischen Frauenhäuser, Mag. Birgit Thaler-Haag, mit Dank entgegengenommen.

Wie diese Taschen sich nach und nach mit Angenehmem und Nützlichem füllten, so hatten auch die Schwestern und deren Freundinnen

die Möglichkeit, ihre geistigen und intellektuellen Kraftspeicher aufzuladen und die besondere Gemeinschaft von Müttern, Großmüttern, Töchtern und Enkeltöchtern zu genießen. Die Sprachen, in denen man sich unterhielt, waren neben Deutsch, Österreichisch und Schweizerisch besonders auch Italienisch, Englisch, Spanisch und Portugiesisch. „Frau“ kommunizierte an diesem Tag und im Rahmen eines umfangreichen Schulungs- und Aktivitätenangebots fast durchwegs „analog“. So konnten Freundschaften aufgefrischt und neue dazugewonnen werden. Auch die Klassen, Workshops und Mini-Kurse waren vom Lern- und Kennenlerner der Teilnehmerinnen geprägt: Tempelpräsident und Tempeloberin Günter und Anneliese Erlacher hielten gemeinsam ein Impulsreferat zum Thema „Kraft aus der Höhe durch den Tempel“, Käthi Bolt vermittelte eindrucksvoll, wie Selbstwertgefühl das Leben eines Menschen zum Positiven beeinflusst, Traudi Roth begeisterte ihre Zuhörerinnen mit einer Präsentation zur Geschichte des Hauses Israel, Isabella Grünauer führte die Schwestern in die Geheimnisse des „Rota für Erwachsene“ ein, die Heilmasseurin Andrea Enenkel vermittelte Grundsätze der Reflexzonen-Therapie, Eduard Mayer referierte über „Testament und andere Vorbereitungen“, Anne Suppersberger zeigte hilfreiche Übungen zur Stärkung des Beckenbodens, Poldi Malzli kreierte



FOTO VON MARIA ROTH

*Lisa Dengg und Gerlinde Bachmayer verpackten zusammen mit vielen weiteren Helferinnen gespendete Hygieneartikel und Dinge des persönlichen Bedarfs für das Salzburger Frauenhaus*

aus bekannten und bisher noch kaum bekannten Heilpflanzen (wie Süßgras) „Gesunde Köstlichkeiten“, Maria Kaufmann vermittelte mit viel Freude die Kulturtechnik des Häkelns und das Team Michi Mielacher und Brigitte Lipp bastelte gemeinsam mit jungen Müttern Spiele für den Familienabend und zur Beschäftigung am Sonntag, darunter Activity, Bingo, Memory, Puzzle und Domino.

Gerlinde Bachmayer, die Pfahl-Leiterin der Frauenhilfsvereinigung,

betonte in ihrer Botschaft den Wert der Vorbereitung in geistiger und zeitlicher Hinsicht. Sie zitierte den eben verstorbenen Apostel Elder L. Tom Perry: „Es ist offensichtlich, warum wir uns vorbereiten müssen. Der große Segen, der auf der Vorbereitung liegt, besteht darin, dass wir frei von Angst sein können, so wie uns der Herr im Buch Lehre und Bündnisse 38, Vers 30, versichert: ‚Aber wenn ihr bereit seid, werdet ihr euch nicht fürchten‘.“ ■

jeweils um 10:40 Uhr mit einem verkürzten Programm. Die englischsprachigen Mitglieder haben nunmehr die Gelegenheit, die Versammlungen in ihrer Muttersprache zu besuchen.

Als neuer Zweigpräsident wurde Chris Charles vorgeschlagen und eingesetzt. Er ist Vater von 5 Kindern, hat an der BYU Betriebswirtschaft studiert und arbeitet in Zürich bei einer Versicherung. Chris Charles diente als Missionar in der Schweiz und in Österreich.

Erster Ratgeber ist Matt Lieber, der mit seiner Frau und zwei Töchtern seit sieben Jahren in Frauenfeld lebt. Er wuchs in Salt Lake City und Bern auf und war als Missionar in Hamburg. Er lebte auch in China, wo er in örtlichen Zweigen gedient hat. Matt ist Inhaber einer Beratungsfirma für Textilprodukte.

Zweiter Ratgeber ist David Ringger. Er ist verheiratet, hat Chemie studiert und arbeitet als Unternehmensberater. ■

## Englischsprachiger Zweig in Bonstetten gegründet

Doris Weidmann, Redakteurin der *Regionalen Umschau*

**Bonstetten:** Am Sonntag, dem 5. Juli 2015, wurde in Bonstetten der neue Zweig „Zurich Branch (English)“ gegründet. Dieser neue Zweig hat

eigentlich keine geografischen Grenzen und ist für Mitglieder aus allen Schweizer Pfählen offen. Die Versammlungen am Sonntag beginnen



*Die Präsidentschaft des englischsprachigen Zweiges Zürich: David Ringger, Chris Charles und Matt Lieber (v. l.)*

## Die Kirche in den Medien

**Bonstetten, Schweiz:** „Hundert Jahre ‚Familienheimabend‘“ titelt der *Anzeiger aus dem Bezirk Affoltern* am 18.8.2015 einen Artikel, in dem darüber berichtet wird, dass aus diesem Anlass ein Jubiläumsgottesdienst in der Gemeinde Bonstetten stattfindet.

**Winterthur:** „Letzten Sonntag wurde Mark W. Prohaska (57) als neuer Bischof der Winterthurer Gemeinde der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen) einstimmig bestätigt und eingesetzt“, schreibt der *Landbote* aus Winterthur am 2.7.2015.

**Wels:** Über den Festgottesdienst zur gelungenen Erweiterung des Gemeindehauses in Wels berichtet das *Amtsblatt Wels* am 20.7.2015 und schreibt unter anderem: „In seiner Ansprache wies das Stadtoberhaupt [Dr. Peter Koits] auf die langjährige und gute Beziehung der Stadt Wels zur Kirchengemeinde hin.“

**Prag:** „Kaum ein Land ist so atheistisch geprägt wie Tschechien. Missionare der Mormonen wollen das ändern“, schreibt die deutschsprachige *Prager Zeitung* in ihrer Ausgabe vom 27.8.2015. In dem umfangreichen Artikel wird über die Missionare und die Kirche im Allgemeinen berichtet. Abschließend meint die Autorin des Artikels: „Aber vielleicht ist Missionieren in Tschechien doch nicht ganz so unmöglich, wie die Umfragen glauben lassen.“

**Österreich:** „Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, bekannt als Mormonenkirche, hat am Dienstag Fotos von einem für die Mormonen heiligen Artefakt, dem ‚Seherstein‘, veröffentlicht“, steht am 5.8.2015 auf der Website ORF.at. Abgebildet sind Fotos eines glatten, braunen, eiförmigen Steins, den Joseph Smith bei der Übersetzung des Buches Mormon verwendet hat.

**Deutschland:** „Joseph Smith schrieb einst das Buch Mormon, Grundlage einer Religion mit heute 15 Millionen Anhängern. Beim Schreiben soll Smith einen ‚Seherstein‘ als Hilfsmittel benutzt haben. Nun ist der Stein erstmals auf Fotos zu sehen“, berichtet das Onlineportal des Magazins *Spiegel* am 5.8.2015.

**Freiberg:** „Freiberger Mormonentempel wird um 15 Meter verlängert“, schreibt die *Freie Presse* am 1.9.2015 und berichtet mit großen Fotos über die Bauarbeiten am Tempel, die voraussichtlich bis Juni 2016 dauern.

**Friedrichsdorf:** „Tempel wird vorübergehend geschlossen“, berichtet die *Rhein-Main-Zeitung* am 22.8.2015 und schreibt ausführlich über die baulichen Maßnahmen und die Bedeutung des Tempels. Auch der Neubau des benachbarten Gemeindehauses wird erwähnt. Die Baumaßnahmen würden zwei Jahre dauern.

.....  
*Die Texte recherchierte Reinhard Staubach.*

## „... also gründete ich den ersten Aphasiechor Österreichs“

**Christine Plattner,  
Gemeinde Wiener Neustadt**

**Wiener Neustadt/Wien:** Im Jahre 2009 hatte mein Mann Helmut einen schweren Schlaganfall. Er überlebte wie durch ein Wunder, was aber zurückblieb, ist eine Aphasie – eine erworbene Sprachstörung. Trotz vieler Einheiten bei Logopäden und Übungen zu Hause besserte sich diese nur unwesentlich.

Vor zwei Jahren erfuhr ich von einem Bruder, dass es in der Schweiz Aphasiechöre gibt. Das fand ich sehr interessant und stieß bei meinen Recherchen darauf, dass Menschen, die sich nicht oder nicht gut artikulieren können, durchaus klare Worte zu singen vermögen, da die Sprache, die zur Musik gehört, in anderen Arealen des Gehirns gespeichert wird als die Sprache selbst. Leider musste ich feststellen, dass es in Österreich bisher keinen Aphasiechor gab. Ich hatte nur die Möglichkeit, selbst einen solchen Chor zu gründen – und das tat ich dann auch. Die Heilmasseurin Andrea Enenkel, die lange Zeit als Chorleiterin in der Gemeinde Wiener Neustadt gedient hatte, sagte mir auf meine Frage, ob sie einen solchen Chor leiten würde, sofort begeistert zu. Die Sänger des neuen Chores fand ich über Frau Dr. Jaqueline Stark, die Leiterin des Aphasie-Clubs





FOTO VON ANDREAS ENENKEL

*Einige Mitglieder des Aphasiechors nach der Probe: Kurt Braunstorfer, Helene Braunstorfer, Christoph Adam (verdeckt), Elfriede Kops, Renate Adelhofer, Rita Brandl, Christine Plattner (Leiterin), Andrea Enenkel (Chorleiterin)*

in Wien, die uns mit den Mitgliedern ihres Clubs zusammenbrachte. Schließlich fanden wir noch den geeigneten Probenraum, nämlich die Räumlichkeiten im Wiener Pfahlzentrum in der Böcklinstraße, die behindertengerecht, mit einem Klavier ausgestattet, leicht mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen und obendrein kostenlos sind.

Und so begannen wir im April 2014 mit den Chorproben des ersten Aphasiechores Österreichs. Anwesend waren acht Sänger, eine Begleitperson, Frau Dr. Stark und natürlich

unsere Chorleiterin Schwester Andrea Enenkel und ich. Nach der Vorstellungsrunde kamen die Stimmübungen, und anschließend wurde gesummt, gebrummt und gesungen – Lieder, die wir alle von früher kannten. Die Stimmung war sehr entspannt, und man konnte sehen, wie viel Freude das Mitmachen allen bereitete. Zwischendurch wurde viel gelacht, und anschließend gab es gesellige Gespräche bei Kuchen und Getränken.

Mittlerweile haben wir eine gut gefüllte Mappe mit den verschiedensten Liedern. Von Volksliedern

über Schlager bis hin zu englischen Titeln und Gospels ist alles dabei. Bei den Proben werden auch immer wieder die Wunschlieder Einzelner berücksichtigt. Wir treffen uns 14-tägig. Die meisten Teilnehmer der ersten Stunde kommen immer noch mehr oder weniger regelmäßig, und eine weitere Dame kam neu hinzu. Unseren ersten öffentlichen Auftritt hatten wir bei einer Veranstaltung der Akademie der Wissenschaften. Die Aufregung war groß und wir probten monatelang dafür. Zwischen den Programmpunkten sangen wir mehrere Lieder, die, dem Applaus nach zu schließen, gut ankamen. Als Nächstes sangen wir bei einem Abendmahlsgottesdienst in der Gemeinde Wiener Neustadt zwei Kirchenlieder,

die wir schon einige Zeit geübt hatten. Beim Anfangslied, das wir sangen, war der Geist sehr stark zu fühlen, viele Mitglieder hatten Tränen in den Augen und auch unsere Sänger waren sehr angetan.

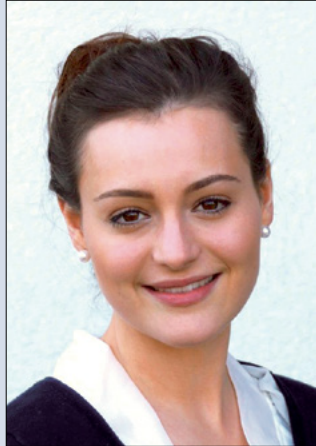
Ich bin sehr dankbar, dass wir durch diesen Chor ein paar Kindern des himmlischen Vaters wieder ein wenig Freude ins Leben bringen können. Schwester Enenkel, mein Mann und ich fühlen uns sehr gesegnet und sind dem Herrn dankbar, dass wir in dieser Weise dienen dürfen. – (RHS) ■

## Missionare

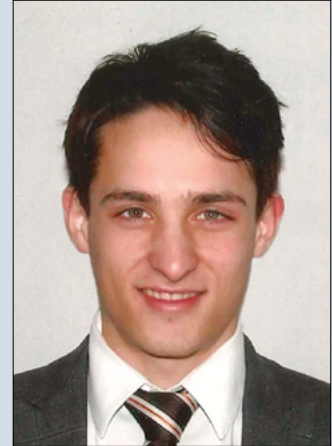
Aus den Pfählen in Österreich und der Schweiz wurden folgende Mitglieder auf Mission berufen:



**Colea Trench**  
Zweig Singen, Pfahl Zürich:  
Armenien-Mission Eriwan



**Laura Weidmann**  
Gemeinde Winterthur, Pfahl St. Gallen:  
Italien-Mission Mailand



**Fernando Wendt**  
Zweig Bad Säckingen, Pfahl Zürich:  
Argentinien-Mission Buenos Aires West

## Im Internet

### Offizielle Internetseiten der Kirche

[www.kirche-jesu-christi.org](http://www.kirche-jesu-christi.org)  
[www.kirche-jesu-christi.at](http://www.kirche-jesu-christi.at)  
[www.hlt.ch](http://www.hlt.ch)

### Regionale Umschau online

Die *Regionale Umschau Deutschland* und die *Regionale Umschau Österreich – Schweiz* werden auch auf den offiziellen Internetseiten der Kirche als PDF angeboten. Der entsprechende Link wurde unter „Quick Links“ eingefügt. In der sich öffnenden Seite mit dem Titel „Deutsch“ bitte nach unten scrollen.

### Weitere Internetseiten der Kirche

[www.presse-mormonen.de](http://www.presse-mormonen.de)  
[www.presse-mormonen.at](http://www.presse-mormonen.at)  
[www.presse-mormonen.ch](http://www.presse-mormonen.ch)  
[www.mormon.org/deu](http://www.mormon.org/deu)

## Impressum *Regionale Umschau*

### Leitender Redakteur:

Reinhard Staubach (RS)

### Chefin vom Dienst:

Françoise Schwendener (FS)

### Redaktion Deutschland Nord:

Marianne Dannenberg (MD), Hindenburgdamm 70, 25421 Pinneberg, Deutschland; [md@tohuus.de](mailto:md@tohuus.de); zuständig für die Pfähle Berlin, Dortmund, Düsseldorf, Hamburg, Hannover, Neumünster und die Distrikte Neubrandenburg und Oldenburg

### Redaktion Deutschland Süd:

Eva-Maria Bartsch (EB), Pirnaer Landstr. 316, 01259 Dresden, Deutschland;

[evamaria.bartsch@gmx.de](mailto:evamaria.bartsch@gmx.de); zuständig für die Pfähle Frankfurt, Friedrichsdorf, Heidelberg, Stuttgart, Nürnberg, München, Leipzig, Dresden und den Distrikt Erfurt

### Redaktion Österreich:

Regina H. Schaunig (RHS), Hauptstr. 92, 9201 Krumpendorf, Österreich; [re.schaunig@gmail.com](mailto:re.schaunig@gmail.com); zuständig für die Pfähle Salzburg und Wien

### Redaktion Schweiz:

Doris Weidmann (DW), Reservoirstr. 9, 8442 Hettlingen/ZH, Schweiz; [doris.weidmann@gmail.com](mailto:doris.weidmann@gmail.com); zuständig für die Pfähle Bern, St. Gallen und Zürich

.....  
Ihre Beiträge für die *Regionale Umschau* sind uns stets willkommen. Die Redaktion behält sich vor, die Artikel zu kürzen oder anzupassen. Die Veröffentlichung der Texte und Fotos hängt von deren Qualität, Angemessenheit und dem verfügbaren Platz ab.